

Ich komme zum ersten Mal in die Situation Dankesworte zu sprechen.

Ich fragte Freund*innen, die mir diverse Ratschläge gaben. L sagte, den Institutionen müsse man danken, dem Freund und den Katzen etc. zu danken das würde sie eher unpassend finden. K sagte es bräuchte schon eine Rahmung, es wäre zu wenig, einfach nur die Familie, die Freundinnen und den Verlag zu nennen. R schickte mir die Dankesworte von Ilse Aichinger, die sie sprach, als sie den Nelly Sachs Preis erhielt. Sie sagte, mach dir keinen Druck, das wird bestimmt gut.

Mach dir keinen Druck sagt sich leicht, wenn die Worte von Ilse Aichinger vor einem liegen.

A sagte, ob ich das denn nun geschrieben hätte. Hast du denn schon etwas, wann willst du das denn machen, hast du es jetzt immer noch nicht.

Und weil ich mir dann nach all den Ratschlägen auch in der Reihenfolge unsicher war, keinesfalls eine Hierarchisierung einschreiben wollte, wie etwa ein größerer Dank am Anfang oder der größere Dank am Ende, wenn man den Anfang schon vergessen hat, und schon allein zeitlich die Textbausteine und die Abfolge nicht so oft ändern konnte, wie das bei Pusztagold der Fall war, fange ich beim A an.

A wie Amar Halilovic. Ich danke meinem Freund Amar Halilovic, der dieses Buch in Gesprächen, mit seiner Unterstützung, und seinen Inputs geprägt hat. Der einem Öffentlichmachen auch seiner Geschichte und Gedanken zugestimmt hat. Der heute nicht hier sein kann und sowieso nirgends sein kann außer im abgedunkelten Krankenzimmer. Ich danke allen Menschen, die unseren Kampf für bessere Bedingungen, Forschung und pflegende Infrastrukturen mittragen und vorantreiben. All jenen, die mich in der Pflege unterstützen und es möglich gemacht haben, dass dieses Buch entstehen konnte und ich heute hier sein kann.

Aber nochmal zurück zum A. A wie Agentin. Meine Agentin Zoe Martin hat immer an diesen Text geglaubt, mich begleitet und mich bestärkt, selbst wenn der Literaturbetrieb und der Markt manchmal eine einfachere Form eingefordert hätten. Und natürlich A wie Aki, mein Verlag, der diesen Text mit so viel Liebe und Sorgfalt empfangen hat. Ann Kathrin Doerig und Vivian Tresch haben Pusztagold ein Zuhause gegeben.

Ich möchte meinen Kommilitoninnen, die den Text über viele Werkstätten begleitet haben, sowie meiner Textgruppe danken. Meiner Textgruppe, die sich im Übrigen nach einem Seminar von Uljana Wolf gefunden hat. Das Seminar hatte den Titel *Schreiben ohne Diktionär: Essay als Form*. Unsere Chatgruppe, für die es schon mehrere Anläufe gab, den Namen zu ändern, heißt immer noch *Essay*. Der erste Satz der Beschreibung von Uljanas Seminar begann mit den Worten: Wir wollen in diesem Seminar vor allem Essays von Lyriker:innen lesen.

Und vielen dieser Essay schreibenden Lyriker:innen möchte ich heute danken: natürlich Uljana, deren Worte Pusztagold auch auf dem Cover immerzu begleiten, Monika Rinck, die Pusztagold als Masterarbeit an der Sprachkunst begleitet hat und mit jedem Mentoratsgespräch dafür gesorgt hat, dass mein Bücherstapel nie aufhört zu wachsen. Anja Utler, von der ich gelernt habe die richtigen, vielleicht wichtigen

Fragen an meinen Text zu stellen. Sonja vom Brocke für ihr genaues Lesen und Lea Schneider für die Essay Listen, die mich seitdem begleiten.

Ich möchte neben dem Dank auch nicht unerwähnt lassen, dass Clemens Brentano auf den Tag genau 215 Jahre vor mir geboren wurde. 893 Kilometer entfernt.

Ilse Aichingers Rede, die mir R schickte, endet mit dem Satz: Ich möchte Ihnen danken. Ich finde das ist ein guter Schluss. Ich möchte Ihnen danken.